

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“  
erscheint täglich Mittags  
Sonntag und ist durch die  
Erpeditionen, Neue Graupenstr. 14,  
durch die Post und  
durch Colportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich 25 S.,  
pro Woche 20 Pf.  
Belegungsliste Nr. 7768.

Insertionsgebühren  
Beträge für die einseitige  
Beilage über deren Raum  
20 Pfennige, für Beilage- und  
Veranstaltungs-Anzeigen  
10 Pfennige.  
Inserate für die nächste Nummer  
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der  
Erpedition abgegeben werden.

Telephon  
Nr. 451.

Telephon  
Nr. 451.

Nr. 197.

Donnerstag, den 21. August 1889.

10. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Russische Geistesfreiheit.

Vor einigen Monaten spielte sich eine lebhafteste Bewegung unter den Studenten der russischen Universitäten ab. Die Petersburger Studenten prüften ihren Rektor aus und als man darauf die Polizei auf sie losließ, wegzogen sie sich, die Vorlesungen zu besuchen; an anderen Universitäten erklärten sich die Studenten mit ihren Petersburger Kommilitonen solidarisch und „streikten“ gleichfalls. Diesmal waren es feinerlei revolutionäre Motive, welche die Bewegung veranlaßten, der „Nihilismus“ — unter welchem grausigen Worte der deutsche Philister sich allen möglichen Höllempfinden stellt — hatte damit gar nichts zu thun. Es war ein Protest gegen das System, nach dem die Universitätsbehörden handeln, ein System der Spitzelerei und Unterdrückung, der Mißgunst und Verfolgungssucht.

Genau wie in der Zeit des politischen Absolutismus in Westeuropa die Studenten zweifellos ein revolutionäres Element waren, so sind sie es heute unter dem russischen Zarenthum. Die Erscheinung ist so leicht erklärt, so verständlich, was aber natürlich die Söhne der ehemaligen deutschen Fürstentümer, ja die Mummelgeiße, welche in ihrer Jugend selbst revolutionäre Farben getragen, nicht hindert, die heutigen Studenten Rußlands in Grund und Boden zu verdammen. Um nun diesem „rebellischen Geiste“ entgegenzuwirken, hat die russische Regierung ein System eingeführt, welches dem eigentlichen Zweck der Hochschulen, Pfanzstätten der Wissenschaft zu sein, direkt Hohn spricht: Die Universitätsbehörden bestehen aus Polizeibeamten, wenn auch ihre Mitglieder in der Professorenrolle stehen; die Spitzelerei, Genußgiererei, Drangsalirung „unliebsamer Elemente“ ist zu einer Hauptaufgabe geworden, die Wissenschaft wird so nebenher betrieben. — Freilich giebt es unter den Professoren noch manche ehrenwerten Gelehrten, dem nur wissenschaftliche Interessen nahe liegen, aber es ist die kleine Minorität, und gar mancher dieser Männer läuft selbst ebenfugut wie die Studenten Gefahr, jeden Augenblick in Folge irgend einer gemeinen Denunziation den Schergen des Zaren zu verfallen. Ein anderer Theil der Professoren, und leider ist das die Majorität, übernehmen selbst die Rolle der Polizeisten und Genußgiererei. Von wissenschaftlichem Werth ist bei diesen Kreaturen nicht die Rede, aber sie sind — gouvemenental! nicht in wissenschaftlicher Bethätigung sehen sie ihren Beruf, sondern darin, der „Staatsidee“ zu dienen. Da aber der Staatsidee im Reiche des Zaren nicht anders gedient werden kann als mit Polizeigeist, so ist das Verhalten dieser Herren danach.

Freilich haben wir es in Preußen-Deutschland auf dem Gebiete des Unterrichtswesens ziemlich weit gebracht in der Aufbesserung des Geistes. Vorläufig aber hat man glücklicher Weise in Westeuropa doch noch keinen Begriff, welche Zustände an den Hochschulen entstehen müssen, wenn die Studenten der korrupten Professorenwelt nur mit Haß und Verachtung gegenüberstehen können.

Die Studentenunruhen waren also ein Protest gegen dieses System, und Alles, was irgend in Rußland menschlich zu fühlen im Stande ist, war auf Seiten der Studenten. Anfangs hieß es denn auch, daß die Regierung auf gutlichem Wege die Sache belegen würde, daß man die schlimmsten Auswüchse des Polizeisystems abschaffen wolle, und sofort

waren die Schwachköpfigen und die bestochenen Lobhübler des Zaren Nikolaus in der europäischen Presse mit Lobgesängen auf den edlen Friedensfürsten bei der Hand. Aber im Handumdrehen war der Wind umgeschlagen, mit rigoroser Strenge wurde vorgegangen, Hunderte von Studenten wurden aus der Universität gewiesen und so ihre Existenz vernichtet; die „Nabelstücker“ wurden der bekannten russischen Prozedur unterworfen — der „administrativen Verschickung nach entlegenen Orten“. Die „Ruhe“ war wieder hergestellt im Reiche des Zaren.

Vor 14 Tagen verbreitete dann der offiziöse Telegraph die Nachricht, der Minister für Volksaufklärung habe angeordnet, „daß die Obrigkeit der Universitäten mit allen Mitteln dahin strebe, einen innigen Zusammenhang zwischen Professoren und Studenten herbeizuführen“; Studentenzirkel sollen eingeführt werden unter direkter Leitung der Professoren, die sogenannten praktischen Seminarübungen sollen zu diesem Zwecke nutzbar gemacht werden u. s. w. Vor Allem aber sollen „Studenten-Konvikte“ errichtet werden, d. h. eine Art Hospize, wo unheimliche Studenten-Wohnung und Verpflegung finden, natürlich abermals unter direkter „Aufsicht“ der Professoren; für diesen Zweck habe der gültige Monarch 3 Millionen Rubel einmally und 32,400 Rubel jährlich bewilligt.

Man konnte über diese gemüthliche Bekämpfung des Unsturzes lächeln, und in der That hat ein wichtiger Zeitungsman bereits den Namen „Universitäts-Ethebränzen“ dafür gefunden. Wer aber die russischen Verhältnisse kennt, weiß, was dahinter steckt: der Versuch, die Spitzelerei noch sorgfältiger zu organisiren, während die „Konvikte“ dazu dienen sollen, die mittellosen Studenten — und es giebt in Rußland Tausende von Studenten, die ihr Leben in der kümmerlichsten Weise durch Stundengeben, Uebersetzungen und dergleichen fristen müssen — zu kaptiren durch das bische Futter, das man den Hungernden reicht.

Jetzt aber ist ein weiterer Ukas erschienen, welcher erst den vorigen ins rechte Licht stellt. Dieser Ukas bezieht sich nicht mehr auf den Hof des Ministers der Volksaufklärung, sondern auf den des Ministers des Innern, dessen Hauptaufgaben auf dem Gebiete der Polizei liegen, und dieser Ukas besagt Folgendes: 1. die Zöglinge der höheren Lehranstalten sollen, wenn sie sich „gemeinsam Unregelmäßigkeit in den Lehranstalten oder außerhalb derselben zu Schulden kommen lassen, oder wenn sie gemeinsam beschließen, die Vorlesungen zu meiden“, von der Lehranstalt entfernt und — der Armee einverleibt werden! Dabei sollen keine Rücksichten auf die etwaigen Privilegien im Militärdienst genommen werden, und ist es gleichgültig, ob die jungen Leute das dienstfähige Alter erreicht haben oder nicht. 2. Zum Zwecke der Untersuchung in Sachen derartiger Ausschreitungen wird in jeder Lehranstalt eine Untersuchungsbehörde eingesetzt, bestehend aus der Universitätsbehörde und den Beauftragten des Kriegsministers, des Ministers des Innern und des Justizministers. 3. Die Dauer des Militärdienstes hat für die relegirten Studenten 1 bis 2 Jahre zu betragen, doch darf sie bis zu 3 Jahren ausgedehnt werden; wer zum Dienst in der Front untauglich ist, kommt in andere Militärabtheilungen.

Das also ist des milden Zaren letztes Wort! Hinaus mit den Jünglingen, die unbeugsamen Geist zeigen, aus den Lehrstühlen, in die Kaserne mit ihnen! Ein permanentes Standgericht wird eingesetzt, bei dem die Abgesandten des Kriegsministers und Polizeisten aus den Dienern des Polizeiministers zu Gericht sitzen über die jungen Idealisten und über Knaben,

die — was ja auch vorkommen kann — einen dummen Streich machen. — Und dann welche Barbarei! Ob so ein Jüngling tauglich oder untauglich für den Dienst ist, er kommt in die Kaserne; ob er auch erst im Alter von 18—19 Jahren steht, wo die Strapazen des Dienstes den jungen Körper unfehlbar ruinierten, er wird nicht geschont. — Wenn man dann ferner in Betracht zieht, welche furchtbare Nothheit in dem russischen Heere herrscht, welche Willkür seitens der Offiziere; wenn man bedenkt, daß Tausende russischer Soldaten in den Wäldern Sibiriens, den Schneefeldern Sibiriens den denkbar größten Entbehrungen auch in Friedenszeiten ausgesetzt sind — und wahrscheinlich wird man die Studenten gerade in diese Regimenter stecken, um sie nicht etwa in den Großstädten zu lassen —, so begreift man, daß ein teuflischeres Mittel, den unabhängigen Geist zu brechen, in der That nicht eronnen werden konnte.

Aber andererseits ist auch diese Waffe, zu der der Zar greift, zweischneidig: Die Armee ist heute die einzige Stütze des Absolutismus und der Zar verfehlt die „Rebellen“ in die Armee; aber gerade diejenigen Studenten, die so viel revolutionäres Temperament haben, um vor dieser barbarischen Strafe nicht zurückzuschrecken, werden sicher die besten „Wähler“ abgeben, werden ihren Leidensgenossen im bunten Rock die Augen öffnen. — Dann aber agitirt hier der Zar wirklich einmal gegen den Militarismus viel wirksamer, als er es mit seiner Friedensfarce gethan. Wie! in Rußland besteht die allgemeine Wehrpflicht und der Zar betrachtet es für einen jungen Mann als die höchste Strafe, wenn er ihn in die Kaserne schießt; das Heer, das ist das Heiligste des Staates, und ein junger Mann, der in den Augen des Zaren nicht würdig ist, eine Universität zu besuchen, wird in das Heer gesteckt. In der That, eine größere Selbstverhöhung war für den Beherrscher des größten Militärsaates nicht mehr möglich. Und schließlich denke man sich die Wirkung dieser neuesten Staatsrettung auf die sogenannte Gesellschaft, auf die Väter und Mütter, die jeden Augenblick um die Zukunft ihrer Söhne zittern müssen; das wird jedenfalls nicht dazu beitragen, das Unterthanengefühl zu stärken.

So geht es aber dem Absolutismus mit jeder seiner Gewaltmaßregeln, die er zu seiner Rettung anwendet — er untergräbt nur noch gründlicher seine Stellung.

### Die „innere Lage“

ist noch unverändert. Niemand weiß, was geschähen wird, ja, die Zeichen mehrten sich, die das sprechen, daß überhaupt nichts geschieht, sondern alles beim Alten bleibt. Der Kronrath hat gestern Vormittag stattgefunden. Man berichtet darüber:

Der heutige Kronrath im Neuen Palais bei Potsdam dauerte bis 1 Uhr Nachmittags. Mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 1,20 Uhr trafen die Minister wieder auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin ein. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird strengstes Stillschweigen beobachtet. Die Entlassung des Gesamtministeriums ist offenbar nicht erfolgt, da Justizminister Schönstedt der heutigen Sitzung des Herrenhauses beigewohnt hat.

Die Uebersetzung verschiedener Blätter, daß Fürst Hohenlohe mit den übrigen Ministern für eine Auflösung des Abgeordnetenhauses sei, und Finanzminister v. Miquel einzig dagegen, wird der „Germania“ als eine durchaus irrige bezeichnet. Das Ministerium soll im Gegentheile einer Auflösung des Abgeordnetenhauses durchweg abgeneigt sein. Auch die Mittheilungen über den Rücktritt einzelner Minister

## Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorsatz  
von Ernst von Wolzogen.

Lisbeth ging ins Wohnzimmer. Da saß der Vater schon beim Frühstück. Aber er schalt sie nicht. Ach Gott ja — die Zeit verfließen können, das war ja das Beste, was einem hier überhaupt gegönnt war! Aber ihm gegenüber mochte sie nicht klagen. Sie merkte ja auch gut genug, wie sehr er selbst litt und um ihre willen besonders. Auch von ihrem nächsten Abenteuer mit dem Gouverneur hatte sie ihm nichts erzählt. Denn der Vater hatte sich aufrichtig gefreut, in diesem wunderlichen Rauze doch wenigstens einen Menschen von Geist zu entdecken, der auch ihn mit seinen von dem Schema des beschränkten Philistertums so weit abweichenden Anschauungen zu verstehen im Stande war. — Sie wollte ihm nicht die Achtung rauben vor diesem Manne; denn sie wußte, daß ihr Vater Trunkenbolde verachtete. Und es war doch so notwendig, daß man in dieser Umgebung wenigstens noch einen Menschen achten konnte.

„Nun Lisbeth, was fangen wir denn heute mit unserm Sonntag an?“ sagte Doktor Huhn, seinem Töchterchen liebevoll über den blonden Scheitel streichend.

„Ja — sie wußte nur die Äpfeln zu zuden.“

„D, für den Abend weiß ich schon etwas!“ rief er lächelnd. „Da wollen wir uns bei dem Herrn Lieutenant zu Gaste laden. Er hat mich schon ein paar Mal dazu aufgefördert.“

„So? — Ach was? — Ich habe den Herrn Lieutenant seit Freitag ja gar nicht wiedergeesehen.“

„Ja, er hat sich ganz in seinen Dachsbau verflochten und sich das Essen heraufkommen lassen. Ein wunderlicher Rauz, das! Sein Stübchen ist übrigens ein kleines Museum. Er

hat alle möglichen Karikaturen von seinen Kriegspäpsten heimgebracht. Es wird Dir Spaß machen, darin herumzutraumen. — Einweilen habe ich Dir hier eine schöne fromme Sonntagalesüre ausgesucht — einen französischen Roman noch dazu. Da!“

Er reichte ihr ein Buch hin und sie las verwundert den Titel: „La vie de Jesus, par Erneste Renan.“ „Das ist ein Roman?“ fragte sie.

„Es lieft sich wenigstens so schön wie ein Roman.“

Ein paar Minuten nach neun Uhr erschien Fräulein Charlotte, zum Ausgehen gekleidet, mit dem Gesangbuch im Arm, um Lisbeth aufzufordern, mit ihr in die Kirche zu gehen.

Sie sah ihren Vater fragend an. „Ja Papa, soll ich?“ „Ich habe nichts dagegen“, erwiderte er lächelnd. „Worum sollst Du nicht auch einmal den protestantischen Gottesdienst kennen lernen?“

„Ach, sind Sie denn katholisch?“ fragte Fräulein Charlotte ganz erstaunt.

„Ich bin eigentlich gar nichts“, versetzte Lisbeth rasch. „An hohen Feiertagen bin ich manchmal in die katholischen Kirchen gegangen bei uns. D, das ist so schön und feierlich wie im Theater! Sonst machen wir uns nicht viel aus den Kirchen — außer eben, wenn sie schön sind. Aber ich will gern mitgehen.“ Und sie holte eilig Hut, Mantel und Gewaschen herbei und begann sich fertig zu machen.

„Sie werden ja auch die jungen Mädchen von Neustadt alle da sehen“, sagte Fräulein Charlotte. „Und dann kennen Sie ja auch die Stadt noch nicht.“

Das leuchtete Lisbeth ein. Auch ergab sich dadurch viel leicht Gelegenheit, einige Bekanntschaften zu machen, die ihr den langweiligen Aufenisthalt erträglicher gestalten konnten. In ein paar Minuten war sie fertig und verabschiedete sich fröhlich von ihrem Vater.

Unten in der Hausstür lehnte Karl Möller, der Inspekteur, die kurze Schifferpeife im Munde, und wußte nicht, was er mit seiner Zeit anfangen sollte.

„Sie, Möller“, rief ihm die Direktorstochter zu, „springen Sie doch mal 'rauf und sagen Sie Herrn von der Viste, er möchte sich beeilen, wenn er mit zur Kirche wollte. Wir gingen langsam voraus.“

Der vierschrötige Durche mit der Anbeutung eines rothen Backenbarts hielt es gar nicht einmal für nöthig, auf diesen Befehl hin auch nur die Daumen aus den Seitentäschchen seines gefrickten Bamses herauszuziehen. Er räkelte sich langsam am Thürposten herum und äffte plump dem Fräulein nach: „Sie Möller, springen Sie mal 'rauf — bei wird ja alle Tage besser. Können Sie nicht wenigstens sagen: Sein Sie so gut!“

„Nanu, was fällt Ihnen denn ein?!“ brauste das Fräulein auf. Sie wußte ja, daß Karl Möller seine Samen hatte und daß man sich hüten mußte, ihn zu kränken, weil er wegen seiner reichen Erfahrungen im Verkehr mit Gläubigern und Gerichtsvollziehern eine sehr schätzbare Stütze des Hauses war. Aber sie konnte sich doch nicht im Gegenwart dieses erstaunt aufstrebenden kleinen Mädchens von dem Hausknecht dumm kommen lassen.

„Ach was! Ich bin nicht Ihr Bedienter!“ versetzte er pazig. „Ich bin Seemann a. D. Und wenn“ ich hier bei Sie im Hause so 'ne Art Vertrauenspflanz angekommen habe, so verlange ich, mir danach zu befehlen. Der Gehalt ist ja wahrhaftigen Gott nich, wat mir hier festhält, und Freilichkeiten von Ihrer Mutter doch nich! Wenn's nich von wegen den ollen Herrn wär' un von wegen Sie, Fräulein Vottchen. . . . Sehen Sie, Ihnen hab' ich immer gut leiden können und Sie mir doch; aber nu fangen Sie bloß nich doch so an und thun sich dide, als ob Se schon Frau Gräfin wär'a!“

(Fortsetzung folgt.)

sind lediglich auf Kombinationen zurückzuführen. — Das glauben wir auch.

Wie ein Berichterstatter meldet, gilt es in hiesigen unterrichteten Kreisen als zutreffend, daß der Minister des Innern Hr. v. d. Neude von seinem Amte zurücktreten wird.

Die „Deutsche Tagesztg.“ verzeichnet das Gerücht, daß auch Fürst Hohenlohe gegen eine Auflösung des Abgeordnetenhauses ist.

Die „Freie Pz.“ schreibt zur inneren Lage:

Wir haben Ursache zu der Annahme, daß es ebenso wenig zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses, wie zunächst zu irgend einer Veränderung im Ministerium kommen wird.

Zur Buchstausvorlage.

Die Handelskammern machen mobil für das Ausnahme gesetz. Sowohl die Handelskammer in Halle, wie die bergische Handelskammer in Vennep sprechen sich — dem Beispiele anderer Handelskammern folgend — für die Buchstausvorlage aus.

Das ist die Saat, welche hauptsächlich in die Gemüther der jugendlichen Arbeiter durch fremde Elemente geworfen von einer Seite ausgeht.

Und in dem Munde der Handelskammer in Vennep heißt man:

Der Arbeiterbewegung bedarf der arbeitswillige Arbeiter eines gewissen Schutzes gegen diejenigen, welche ihn durch Unwissenheit, Täuschung, Überzeugung oder Verführung zu schädlichen oder gar verwerflichen Handlungen anzuhalten. Der 1. 1899 der Gewerbeordnung gewährt einen besonderen Schutz in der Sache der Buchstausvorlage.

Gegenüber dieser obigen ungenügenden Unterabsetzung der des Arbeiterbewegung, gerade jetzt bei dem erneuten Nacher der Gefahr im Kampf gegen die Buchstausvorlage mit doppelter Energie wieder aufzunehmen.

Aus dem „Land der Schulen“. Wieder einmal eine kurze Notiz über die schuldigen Schulverhältnisse: In dem Jahre 1898/99 im reichhaltigen Kreis Oden umarmt ein Lehrer gleichzeitig 185 Kinder.

Die deutsche Regierung wird keine neue Erklärung über Dreyfus veröffentlichen. Der „Gamb. Cor.“ bemerkt: nämlich eine offizielle Mitteilung der deutschen Regierung, die als solche anerkannt werden müßte.

Unter dem Verdachte der Spionage ist die „Königsberger Zeitung“ meldet am Montag in Pillau ein französische Namens Müller aus Paris verhaftet und nach Königsberg transportiert worden.

Sind Tage Verleumdung? In wälschen begreifen Gerichtsverfahren geht das Gerücht, daß wegen der bevorstehenden Wahlen im Schwazwald in der Gegend auf den Eisenbahnen vier Tage lang eingesperrt werden soll.

Ausland.

Patriotische Kaufbolde. Dieser Tage sind in Genberg ein Dutzend mit tüchtigen Angang mit Gabeln wurde stürmend Spreng. Die Ursache war ein Streit bei dem Handel zu Ehren des Schutzes bei Kaiser bei einem Loch für Nachbar Spreng „Glor“ einen wie üblich „Doch“.

In Serbien wird der Kampf gegen das Antisemitismus ein höherer Ausmaß erreicht. In Sarajevo sind 48 Personen angeklagt. Die Anklage gerichtet in den April und richtet sich gegen den Antisemiten Anführer.

gegen die intellektuellen Urheber des Antisemitismus und gegen diejenigen, welche von dem Antisemiten Kenntnis hatten und den Umsturz vorbereiteten.

In Belgien hat der Wahlschuss am Dienstag der Grundsatz des Proportional-Wahlsystems mit sechs gegen eine Stimme angenommen. Ministerpräsident de Smet de Naeyer erklärte, die Regierung werde die Einführung des Proportional-Systems nach Provinzen zustimmen.

England und Transvaal. Im englischen auswärtigen Amt wird die Situation zwischen England und Transvaal als sehr ernst und der Krieg als unvermeidlich bezeichnet.

Das „Reuter-Bureau“ erfährt, daß die Antwort der Transvaal-Regierung auf die Depesche Chamberlains im vollen Wortlaut gestern in London eingetroffen ist.

Partei-Angelegenheiten.

In Ausericht-Jülich wurde am Sonntag bei einer Ersparnis in den Großen Stadtrat unter Vorsitz Karl Junk mit 2809 gegen 2092 Stimmen welche auf die beiden Kandidaten der Demokraten und Liberalen fielen gewählt.

Im Kanton Solothurn besteht noch der Zwang, der jedoch bereits viele Opfer hat. Nun haben unsere Genossen sich der Sache bemächtigt, ein Antisemitengesetz für dessen Abschaffung aufgestellt und dafür in kurzer Zeit 2132 Rat der erforderlichen 2000 Unterschriften aufgebracht.

Der Prozess Dreyfus.

In der Plenar-Sitzung erklärte als erster Zeuge Kontraktleur Reo, Dreyfus habe mit ihm im Versteck über die Truppen-Entsendung und Mobilisierung gesprochen, aber ihn niemals um Mitteilungen ersucht. Der zweite Zeuge war Dreyfus im Generalstab Major Dreyfus befragt die Angelegenheit über die Unternehmungen die Dreyfus getrieben hat.

Am Montag wird die Verhandlung mit geschlossen ist seine Aussage vor dem Gerichtshof werden, er wolle die Tatsachen aufklären lassen, die im Zusammenhang mit dem Antisemitismus stehen. Die Sitzung wird heute unterbrochen.

Am Montag wird die Verhandlung mit geschlossen ist seine Aussage vor dem Gerichtshof werden, er wolle die Tatsachen aufklären lassen, die im Zusammenhang mit dem Antisemitismus stehen. Die Sitzung wird heute unterbrochen.

Juden brauche. Lanquet, der als letzter Zeuge vernommen wird, sagt aus, er könne seine Behauptung vor dem Kassationshof aufrechterhalten, als er dies Datum nicht aufrecht erhalten könne. Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

Die Pest in Europa.

Nachdem nunmehr als zweifelslos festgestellt werden muß, daß auch in Libanon ein Pestfall vorgekommen ist, darf man sich nicht mehr darüber täuschen, daß Europa wiederum einmal der furchtbaren Gefahr steht, von diesem schrecklichsten Feind der Menschheit ernstlich bedroht zu werden.

Aus Oporto geht die Nachricht ein, daß dort drei weitere Fälle von Pest festgestellt sind, doch haben, da offenbar die Behörden noch immer zu Vertuschungen geneigt sind, alle derartigen Zahlenangaben recht wenig Wert.

Dem „Hamburg. Korrespondenten“ wird unter dem 19. August aus Oporto geschrieben: Die offiziell von portugiesischen und spanischen Ärzten gemeinsam angestellten Untersuchungen über die in Oporto ausgebrochene Epidemie haben lediglich zu der wichtigsten Feststellung geführt, daß es sich tatsächlich um typische Fälle der Pest handelt.

In Spanien ist eine wahrhafte Pestpanik ausgebrochen, seitdem zuerst gerüchelt und seitdem offiziell das Auftreten der ersten Pestfälle aus den verschiedensten Gegenden Spaniens gemeldet worden.

Ähnliche Berichte kommen aus einer Reihe der in der Nähe der portugiesischen Grenze liegenden Ortschaften, wie Ohas, wo eine Anzahl heimlich aus Portugal dort eingetroffener Reisender verhaftet und interniert wurde.

Zunächst sehen die Behörden selbst die Lage als außerordentlich ernst an. Der beste Beweis dafür ist wohl, daß auf Befehl des Ministeriums eine Strafverfolgung gegen den spanischen Konsul in Oporto eingeleitet worden ist, weil dieser die Regierung nicht rechtzeitig von dem Ausbruch der Pest in Oporto unterrichtet.

Auch in Rom wird der „Daily Mail“ vom 19. d. Mt. gemeldet: Es scheint leider jetzt festzustehen, daß in Neapel und Palermo mehrere Pestfälle während der letzten Tage vorgekommen sind. Angeblich sind 3 resp. 4 Personen der Epidemie erlegen.

Auch in Russland ist die Pest ausgebrochen, wie der „Bost. Zeitung“ in graphisch gemeldet wird, und zwar in dem schon ohnehin durch Hungerknoth heimgesuchten Gouvernement Samara.

Die englische Regierung hat besondere Vorkehrungen zur gründlichen Überwachung und sauberen Inspektion der kleineren Seehäfen angeordnet, in welche die Einschleppung der Pest am leichtesten stattfinden könnte.

Arbeiterbewegung.

Die Massenarrestierung in Dänemark.

Kopenhagen, den 22. August 1899.

Während bei der Unternehmerverein seine in Aussicht gestellte Aufhebung der Massenarrestierung ins Werk gesetzt. Sämtliche Arbeiter in den Zementfabriken, sowie die bei den Straßen- und Eisenbahnarbeiten beschäftigten Arbeiter und die Steiniger wurden auf die Straße geworfen.

Die Arbeiterbewegung wurde am 19. Mt. befreit und geht also jetzt in den vierten Monat. Sie fing mit 40,000 Mann an und beträgt die Zahl der von dem Kapitalisten auf die Straße geworfenen Arbeiter während derjenigen, welche in ein paar Tagen nach zusammengekommen waren, also auf 52,000.

Die jetzt vorgenommene Aufhebung der Massenarrestierung ist ein großer Schritt vorwärts. Sie zeigt, daß die Arbeiterbewegung in Dänemark sich zu einem großen Maßstab entwickelt hat.

eine doppelte Wirkung auf unsere Stellung aus. Theils haben diejenigen, welche jetzt auf die Straße geworfen werden, bisher gewöhnlich jede Woche ihre Beiträge zur Unterstützung der Ausgeworfenen bezahlt, welcher Beiträge wir also nun verlustig gehen, und theils wird die Zahl der zu Unterstützenden dadurch erhöht die Wirkung ist also die, daß die Beiträge von den Arbeitern hier im Lande verringert, während unsere Verpflichtungen mit Rücksicht auf die Unterstützung in einem hohen Grade vermehrt werden.

Namentlich wird das Herauswerfen der weiblichen Herren-Arbeiter unsere Stellung bedeutend verschlechtern. Ein großer Theil dieser Arbeiterinnen sind Frauen der schon früher Ausgeworfenen und sie haben durch ihre Arbeit dazu beigetragen, den häuslichen Herd aufrecht zu erhalten. Wenn diese nun auch auf die Straße geworfen werden, stehen die betr. Familien ohne jede andere Unterstützung als diejenige, welche wir im Stande sind, ihnen zu verschaffen.

Jetzt gestehen die Arbeitgeber öffentlich ein, daß es ihre Pflicht ist, unsere gewerkschaftlichen Organisationen zu vernichten. Sie machen bekannt, daß die Aussperrung nur denjenigen Arbeitern gilt, welche den Gewerkschaften angehören, und sie verlangen, daß die Arbeiter, wenn sie verhindern wollen, auf die Straße geworfen zu werden, eine Erklärung unterschreiben sollen, daß sie keiner gewerkschaftlichen Organisation als Mitglieder angehören.

Sämmtliche Arbeiter in den Branchen, welche von der Aussperrung betroffen wurden, sind mittlerweile Mitglieder ihrer betr. Gewerkschaft, und sie haben insgesammt den schändlichen Versuch der Arbeitgeber, sie zu Verräthern an ihren Kameraden zu machen, mit Verachtung zurückgewiesen.

Die Arbeitgeber hegen wie bisher die Hoffnung, daß der Hunger uns zur Unterwerfung zwingen soll. Wir hoffen jedoch nicht, daß dieses gelingen wird und wir sind nach wie vor fest entschlossen, den Kampf für unsere Rechte und für unsere Organisation bis zum Aeußersten zu führen.

Aber um diesen riesenhaften Kampf siegreich bestehen zu können, müssen wir unseren Brüdern im Auslande in einem höheren Grade als bisher zurufen:

**Kommt uns zu Hilfe!**

Unsere Stellung wird mit jedem Tage schwieriger, unser Kampf wird schwerer und schwerer. Unsere eigene Widerstandskraft vermehrt sich kaum und wird durch die Hinauswerfen geschwächt, und nur eine erhöhte Unterstützung von Seiten unserer ausländischen Brüder kann uns in den Stand setzen, den Sieg zu erringen.

Kameraden in allen Branchen! Sendet uns deshalb alle die Hilfe, welche Ihr uns auf jede mögliche Weise verschaffen könnt. Ohne Eure energische Hilfe würde unsere Selbstständigkeit verloren sein, unsere Organisationen vernichtet, da die Arbeit so vieler Jahre zur Befreiung der Arbeiterklasse von der kapitalistischen Tyrannei würde vergebens gewesen sein. Laßt dieses nie geschehen!

Mit brüderlichem Gruß  
Für die Zentral-Gewerkschaftsverbände in Dänemark:  
P. Knudsen.

Die Leipziger Tischler dürften voraussichtlich in einen Streik eintreten. In einer Dienstag abgehaltenen, äußerst zahlreich besuchten Versammlung wurde in geheimer Abstimmung gegen eine kleine Minorität beschlossen, am nächsten Freitag Abends die Arbeit einzustellen, falls bis dahin nicht folgende Forderungen seitens der Meister anerkannt worden sind: 1. 44stündige Arbeitszeit, 2. a) 40 Pf. Minimalstundenlohn für Tischler; für die übrigen die bisher 37 Pf. und mehr haben, 10 Prozent Zuschlag. b) für Maschinenarbeiter zu den vorigen 10 Prozent Zuschlag; 3. Anerkennung des 1899er Tarifs für Bauhüttenarbeiten; 4. der vereinbarte Stundenlohn ist bei Lohn- und Affordarbeit voll auszuführen und zwar Freitag; 5. Abrechnung nach Fertigstellung des Auftrags und Auszahlung am nächsten Zahlung; 6. 3 1/2 Prozent Zuschlag für die ersten beiden Ueberstunden, für Nach- und Sonntagsarbeit 50 Prozent bei Lohn- und Affordarbeit; 7. Einführung von Lohnbüchern; 8. Entschädigung für unverkauft verkaufte Arbeitszeit; 9. Einführung eines gemeinsamen Arbeitsnachweises. Wir wünschen der Lohnbewegung, an der rund 1000 Tischler beteiligt sind, besten Erfolg.

Der Maurerkreis in Augsburg ist beendet.

Auch in den oberbayerischen Bergen begannen sich die Bergleute zu rühren. Ein großer Theil derselben gehört sich dem Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verein an. Der katholische Bergarbeiter-Verein von Schleier hat sich dem christlichen Gewerksverein angeschlossen. Die Leute haben jetzt ihrer Gewerkschaft in Haus und Hof 7 Punkten formulierte Forderungen überreicht. Sie verlangen die 8 stündige Schicht an Stelle der 9 stündigen, einen Stundenlohn von 4.50 Mk., für Schlepper 3.50 Mk., für Tagearbeiter 20 Prozent Lohnermäßigung und für die andern Grubenarbeiter wie Schmelzer, Maschinenisten, Aufschlagger u. dgl. ebenfalls angemessene Regulierung der Löhne, sowie längere Lohnzahlungsrufen.

Wie man in England die Streiks beendet. Anlässlich des Arbeiterstreiks auf den Schächten der Saturngrube und in Altonic ist daselbst eine Schwadron Royalisten eingetroffen. Zwischen letzteren und den Streikenden kam es bisher zu keinerlei Zusammenstößen. Trotzdem wurden, wie das „Daily Telegraph“ berichtet, am Sonntagabend 15 Gefangene vorgenommen. Am gestrigen Dienstag wurden gleichfalls eine Anzahl Arbeiter verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Druckschulze von Gelana. Sämmtliche Verhafteten wurden nach Aufnahme des Protokolls nach Bendorf transportirt. Auf beiden Gruben ruht der Betrieb.

**Aus aller Welt.**

Ein überraschender Anblick bot sich neulich dem Bewachte eines Hauses der Invalidenstraße dar, als er dem Grunde des Durchflusses einiger Zimmerdecken in der über ihm gelegenen Wohnung nachsah. In der betreffenden Wohnung waren vier Strahlen im Alter von 4-9 Jahren ohne Aufsicht gelassen; sie hatten zum Zerstören die Röhre unter Wasser gesetzt und die Kisten munter in dem so errichteten Bade herum. Auf Befragen des Bewalters, was sie da trieben, erklärten die Jungen ganz vergnügt: „Wir spielen Seebad Frühlingsbad.“

Verhafteter Postdefraudant. Der Postassistent Friedrich Müller aus Ebing der nach Unterschlagung von 6880 Mark amtlicher Gelder flüchtig geworden und auch in Berlin gesucht wurde, ist in Ridden auf der Russischen Regierung ergriffen worden. In seinem Besitz wurde ein Baarbetrag von 3694 Mark vorgefunden.

Das Pirnaer Bahnhofsgebäude hat noch ein Opfer gefordert. Der Bahnwärter, welcher nach der Unfallhelle eilte, um nach seiner Tochter zu sehen, und dabei unter die Räder der Maschine gerieth, ist am Sonntag in Folge der furchtbaren Verwundungen, welche er dabei erlitten, gestorben.

Unter dem Verdachte des Mädchenhandels wurde am Dienstag in Thora der Tapetier Adolf Wiant aus Friedland verhaftet. Dieser hat unter dem Namen einer adeligen Dame brieflich mit einem Stellung suchenden jungen Mädchen aus Thora wegen Ergänzungs als Gesellschafterin verhandelt. Als er dasselbe am Dienstag zum Abendessen in den Thorer Stadtpark bestellt, wurde er von der dortigen Polizei verhaftet.

Der Verkauf des Jirnis Kiez in Hamburg an den Direktor Jacobson aus Kopenhagen wurde am Dienstag rückgängig gemacht, da die Finanzkommission als Grundbesitzerin die Konkurrenz für ein Spezialitätentheater verweigerte.

Ein gefahrgeschädigtes Frühstück. Drei in Bayreuth kampfweisebe „Bayerischer“ fühlten das Bedürfnis, ihrem launenden Magen auch einen kleinen Genuss zu bieten. Sie bestellten darum ihre Frühstück nach dem Grand-Restaurant Riehl, um dort ein Frühstück einzunehmen. Nach gefühnert Frühstück wurde das Frühstück folgende Rechnung präsentiert: 8 Forellen 9 Mk., 3 Rostbraten 12 Mk., 3 Salat 4.50 Mk., 2 Artischocken 5 Mk., 3 Wiener 4.50 Mk., 1 Glühwein 75 Pf., 2 Kirschen 12 Mk., 1 Zigarre

2 Mk., 1 Moskwa 75 Pf. macht in Summa 50.50 Mk. 11 - Ungefähr so viel, was manche Arbeiterfamilie während eines Monats vergehen darf.

Abgeköpft. Dem „Best. Lloyd“ wird aus Judenburg gemeldet: Der Hirtentnabe Franz Spal starzte beim Edelweißsuchen an den Felswänden des hohen Beltsch in eine Tiefe von 100 Metern und blieb sofort todt.

Wegen Unterjagung des Jahrmarktes entstanden in dem holländischen Dite Hloersum in der Nacht zum Dienstag erste Ausschreitungen. Gegen 11 Uhr Abends rodeten sich Volkshäuser zusammen, jagten durch die Straßen, zertrümmerten die Fensterscheiben im Hause des Bürgermeisters, sowie in mehreren Willen und Läden und zerbrachen die Gaskatzen. Da die Detonationskraft nicht stark genug war, um die Ruhe wieder herzustellen, erbat der Bürgermeister eine Abtheilung Bürgergarde. Am Dienstag ist der Belagerungsstand erklärt worden, auch sind Abtheilungen Infanterie- und Kavallerietruppen eingetroffen. Die Unruhen dauerten auch am Dienstag noch fort. Gegen 7 Uhr Abends begann die Menge mit Steinen zu werfen und das Straßengestühl aufzureißen. Die Kavallerie griff mit gezogenem Säbel an, aber das Werfen mit Steinen dauerte fort. Nach der ablichen Aufforderung schoß die Infanterie. Wie es heißt, sollen eine Person getödtet und zwei Personen verundet sein. Nach Mitternacht herrschte vollständige Ruhe.

Eine tolle Fahrt. Kapitän Blackburn, der auf einem kleinen Boote die Reise von Gloucester in Massachussets nach dem englischen Gloucester unternahm, hat seine Quersahrt über den Atlantischen Ozean mit seiner am Freitag Abend erfolgten Ankunft im englischen Gloucester glücklich beendet. Die Reise dauerte 60 Tage und verlief ohne jeden Zwischenfall. Blackburn erhielt vom Bürgermeister seiner Heimat eine Reihe von Empfehlungsschreiben an die ersten Familien im englischen Gloucester. Der Erfolg des Kapitäns ist um so bemerkenswerther, als Blackburn schon vor Jahren durch Frost seine Finger verloren hat.

Der Güterbahnhof in Jerez in Spanien ist durch eine große Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Schaden wird auf zwei Millionen Pesiros geschätzt.

In Folge eines Orkanes sind an der Küste von Südtarolinn zwei Fischerdörfer durch Fluthwellen überfluthet worden. In dem einen Dorfe sind 20, in dem anderen 36 Personen ertrunken.

**Lokales und Provinzielles.**

Freslau, den 24. August 1899

**Arbeiter! Genossen!**

Agitirt und wirkt eifrig für Euer Parteiest, das am nächsten Sonntag Nachmittag im „Volksgarten“ stattfindet! Kein Genosse und keine Genossin darf hier fehlen!

Programme à 25 Pf. sind zu haben in der Expedition der „Vollswacht“, Neue Graupenstraße 5/6, bei den Genossen Fabian, Gräbischenerstr. 86 III, Günther, Hirschstraße 11 I, Restaurant Bahn, Kreuzburgerstr. 6, und in verschiedenen Wirthschaften und andern Geschäften.

**Delegirte des Gewerkschafts-Kartells!**

Freitag den 25. August findet im „Rothem Löwen“, Kupferhammerstraße 21, eine Mitglieder-Versammlung statt, deren Tagesordnung eine außerordentlich wichtige ist. Es darf deshalb kein Vertreter fehlen.

\* Tischlerstreik in Leipzig. Soeben geht uns von der Lokalkommission der Leipziger Tischler die telegraphische Mitteilung zu, daß der Streik der Tischler wegen der in heutiger Nummer - siehe Arbeiterbewegung - angegebenen Forderung aus gebrochen ist.

**Die Wohnungen der Post-Unterbeamten.**

Die Reichspostverwaltung hält bei ihren Unterbeamten Umfrage über die Beschaffenheit ihrer Wohnungen. Nicht weniger als 21 Fragen werden dabei den Beamten vorgelegt. Nicht nur die Entfernung der Wohnung von der Postanstalt, über die Beschaffenheit des Hauses, über die Zahl der Wohnräume und deren Einrichtung, sondern auch über die Nebengebäude und die zum Hausstand gehörige Anzahl Personen, Schlafleute und Pensionäre, sowie über den Miethepreis soll Auskunft ertheilt werden. Am eingehendsten aber wird über die Mängel der Wohnung nachgehrt. Es wird unter Anderem gefragt, ob Krankheiten oder Todesfälle in der Familie vorgekommen seien, die ihre Ursache in der Beschaffenheit der Wohnung haben, ob das Wasser für den Hausbedarf gut sei und woher es genommen werde, ob ein Abort zur Wohnung gehöre u.

Wenn nur der löblichen Enquete auch bald die noch löblichere Inangriffnahme derjenigen Maßregeln folgen würde, durch die die Beseitigung der gewis vielfach bestehenden Wohnungs-mängel herbeigeführt werden soll. Das nächstliegende und zugleich wirksamste ist da eine Gehaltsaufbesserung, die es den Unterbeamten ermöglicht, sich bessere Wohnungen zu suchen als sie sie jetzt oft innehaben.

\* Für die Zuchthausvorlage wird in Oberschlesien fleißig Propaganda gemacht. Flugblätter mit den Reden der Minister werden überall vertheilt. Sonderliche Erfolge wird man aber auch hier bei den Arbeitern nicht haben.

\* Trübe Erfahrungen müssen unsere Hirsch-Dunderscheren in Oberschlesien machen. Man sieht zwischen ihnen und den Sozialdemokraten keine wesentlichen Unterschiede und behandelt sie gleichmäßig. So kam es erst vor einigen Tagen in einer ober-schlesischen Fabrik vor, daß den Arbeitern die Entlassung angedroht wurde, falls sie das Fest oder die Versammlung eines Hirsch-Dunderschen Gewerksvereins besuchen. - Geheißt werden die Harmonieprediger aber auch dadurch nicht werden.

\* Die Gesellenauswahlwahl im Maler- und Lackierergewerbe, die am 17. August stattfand, hat ebenfalls mit einem vollen Siege der organisirten Arbeiter geendet; sämmtliche Vertreter und Gesellenvertreter sind Kollegen, die der Vereinigung der Maler, Lackierer und Kunstreicher angehören. (Siehe Versammlungsbericht.)

\* Verhalten der Eisenbahnbeamten. In letzter Zeit sind wiederholt Klagen des reisenden Publikums über ungeschicktes Benehmen des Eisenbahnpersonals laut geworden; insbesondere sollen bei den Ferienlohnbeträgen in das Geirige beratende Fälle vorgekommen sein. Die Eisenbahndirektion Breslau verweist deshalb in ihrem Antwortschreiben die Vorschriften der Verkehrsordnung für die Eisenbahnbeamten Deutschlands, wonach die Bediensteten der Eisenbahn im Verkehr mit dem Publikum ein enghesenes, aber stilles Benehmen einzunehmen und sich innerhalb ihrer Dienstpflichten gütlich zu betheiligen haben. Erträge hiergegen sollen von den vorgelegten Instruktionen streng geahndet werden.

\* Zur Invaliditäts- und Altersversicherung. Kürzlich wurde mitgetheilt, daß beabsichtigt sei, neue Versicherungs-

marken einzuführen, und zwar solche einer neuen höchsten Lohnklasse und ferner Marken aller fünf Lohnklassen für 2-13 Wochen, und daß nicht mehr wöchentlich, sondern nur alle 13 Wochen bzw. nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses geklebt zu werden braucht. Wie hierzu amtlich mitgetheilt wird, ist die Meldung in dieser Form nicht richtig. Die erste Angabe stimmt, die letzte bezüglich der Markenverwendung ist irrig. Die Markenverwendung erfolgt auch nach dem neuen Invalidenversicherungsgesetz vom 13. Juli 1899 (§ 141) wie bisher, in der Regel also bei jeder Lohnzahlung. Eine Ausnahme gestattet können, die Marken zu anderen als den aus den Lohnzahlungen sich ergebenden Terminen beizubringen.

\* Ein neues Steueramtsgebäude wird an der Trebnitzer Chaussee, dicht an der Rosenhaldenstraße gebaut, da das alte, an der Fleischhaustraße stehende schon sehr baufällig ist und seinem Zwecke nicht mehr genügt.

\* Der Direktor der Breslauer Paketfabrik-Gesellschaft, Kaufmann Alwin Bree, ist Sonntag früh wegen großer Unregelmäßigkeiten verhaftet worden.

\* Ein festsamen Hund machte in der Nacht zum 21. d. M. ein Schußmann; auf dem Trottoir einer Straße in der Schweidnitzer Vorstadt fand er den Betrag von 35.50 Mk. regelrecht aufgepäht vor.

\* Veltgarten. Die letzten Festkonzerte Abende sind sehr gewählt zusammengestellt. Es finden noch Parsch, Polopouri- und Schlagschiff-Abende statt. Das erste Stück, welches dem großen Spezialitäten-Programm am 1. September beigefügt wird, ist von einigen Breslauer Schriftstellern in Gemeinschaft mit Leopold Gily geschrieben. Die Kompletts sind von Henry Bender, einem Bruder des Herrn Direktor Berg, die Musik von einem der populärsten Berliner Komponisten. Das Stück ist nach einer wahren Wegebühne, die sich vor mehreren Jahren in Breslau aufgetragen hat, entstanden. Das Genre dieses Werkes ist noch vollständig neu und originell und absolut nicht mit ähnlichen hier gegebenen zu vergleichen.

\* Verhaftung eines Schwindlers. Der Kellende Wilhelm Reichstein, der wegen zahlreicher Schwindelacten und Diebstähle zur Festnahme gesucht wurde, ist ermittelt und verhaftet worden. Der Haushalter einer Gastwirtschaft auf der Friedrich-Wilhelmstraße, woselbst er einige Tage logirt hatte und dann unter Mitnahme der Beiden verschwand, war, traf ihn zufällig auf der Straße und führte ihn einem Schußmann zu. Unter Diebstählen dieser Art hat er auch Behrgerien bei Vertretern von Margarine verübt. Er erschwindelte sich Kübel mit Margarine und veräußerte sie dann. In einem Falle hat er einen Handelsmann dadurch betrogen, daß er ihm eine Anzahl Kübel angeblich mit Margarine verkaufte. Als der Handelsmann die Kübel später öffnete, enthielten dieselben Sand. Ein Dienstmädchen hat er um 1200 Mark gebracht.

\* Taschendiebstähle. Am 21. d. Mts., Vormittags, wurde auf dem Oberschlesischen Bahnhof einer Arbeiterfrau aus Wittenberg ein Portemonnaie mit 2 Mark entwendet. - Einer Witwe vom der Taschenstraße wurde auf der Schweidnitzerstraße ein dunkelgrünes Portemonnaie entwendet, welches 10 Mark, mehrere Briefmarken und eine Abonnementskarte für den Zoologischen Garten enthielt.

\* Einbrüche. In der Nacht zum 21. d. Mts. wurde auf einem Zimmerplatz an der Reichshausstraße der Werkzeugschuppen erbrochen. Gestohlen wurden ein Hammer, ein Stechbeutel und ein Zollstock. - Am 21. d. Mts. Abends wurde die Eingangsthür eines Geschäfts auf der Nikolaistraße erbrochen. Entwendet wurde aber nichts.

\* Der „ehrliche Finder“. Am 18. d. Mts., Abends, verlor eine Dame von der Kleinen Fürstenstraße beim Verlassen eines Geschäfts am Ringe ein Portemonnaie, welches außer 5 Mark noch zwei Karten für den Zoologischen Garten, einen kleinen Zettel und eine Visitenkarte enthielt. Zwei Stunden später fand die Dame dies alles in ihrem Briefkasten wieder, aber mit Ausnahme des Gelbes, welches der „ehrliche Finder“ für sich als Belohnung behalten hatte.

\* Ueberfahren. Am 21. d. Mts., Nachmittags, wurde auf der Ohlauer Chaussee ein Kutscher durch den von ihm geleiteten Wagen überfahren, wobei der Mann mehrere Rippenbrüche davontrug. Der Verunglückte wurde im Krankenhaus des Barnherzigen Bräders untergebracht.

\* Bei Explosion eines Schnelllochers erlitt eine Frau Brandwunden am linken Arme.

\* Aus dem Polizeigefängnis. Am 22. d. Mts. 33 Personen eingeliefert. - Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Trauring, eine Silberne Damenuhr, eine Anzahl Legitimationspapiere, eine kleine Schere, ein Gemälde, ein Paar Maniketten, ein Pinsel und ein Strohhut. - Zugeflogen sind drei Kanarienvögel und ein Sempel. - Verloren wurden: ein goldener E. R. 1. 4. 93 gezeichnete Trauring, ein ungezeichnete Trauring, ein schwarz emaillirte Broche mit einer Perle, ein weißes Tuch und eine Silber mit schwarzem Kästen.

Gesellen-Auswahlwahl im Maler- und Lackierergewerbe. Am 17. d. M., Abends 8 Uhr, fand im Cafe Restaurant die Wahl der Vertreter zum Gesellen-Auswahlwahl statt. Ueber die Wahlen, welche die Gesellen im Auswahlwahl zu übernehmen haben, wurde vom Vorsitzenden, stellvertretenden Obermeister Meiermeister Ludwig, eingehend und treffend referirt. Kollege Breier berichtete über den vor zwei Jahren unter sehr schwierigen Umständen gewählten Auswahlwahl, und wies auf die Bedingungen hin, die nun gegen denselben seinerzeit gegte. Tropdem hätte er sehr gute Folgen für die Arbeiter gehabt, indem man später die Lohnkommission aus demselben ergänte. Neben empfahl schließlich die aufgestellten Kandidaten. Nachdem noch mehrere Redner für die vom Verbands aufgestellten Kollegen gesprochen hatten, versuchte ein dem Verbands feindlich gestimmter Kollege, die Versammlung gegen die aufgestellten Verbandskollegen zu stimmen, was ihm aber nicht gelang; denn alle neun Vertreter, welche dem Verbands angehören, wurden mit übergroßer Majorität gewählt. Der Verbandsgegner erhielt unter allgemeinem Gehäus zwei Stimmen. Es wurden zu Vertretern gewählt die Kollegen: Breier, Pitz, Schwabe, Gering, Kraus, Schönfeld, Stadlich, Finger; zu Gesellenvertretern die Kollegen Bauer, Ritsche, Kynost, Urban und Neumann. Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende die nicht sehr stark besuchte Versammlung.

Neumarkt, 23. August. Tollwuth. In Groß-Bischitz wurden vor einigen Tagen durch den Hohn und eines Gutsbesizers, welcher sich von der Kette losgerissen hatte, ein Hühner und eine Hausherrin gebissen und erheblich verletzt. Der Hund wurde alsbald getödtet und der Kreisrichter aus Regenitz herbeigerufen, welcher den Hund für tollwuthverdächtig erklärte, den Kopf des Thieres dem königlichen Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin einlieferte und den Verletzten den Rath ertheilte, sich nach demselben Institut in Behandlung zu begeben.

Regnitz, 23. August. Raub an Fall. Gestern Nachmittags wurde der Handelsmann Grell aus Nürnberg auf der Chaussee nach Ebern, bei der Neuselischen Fabrik, nicht weit von der Reichshausstraße (Opferberg) von einem fremden Manne, der später als der Arbeiter Felsch aus Regnitz ermittelt wurde, überfallen und letzter Raubtath von 33.50 Mk. beraubt. Ein Tischlermeister aus Regnitz, welcher als Radfahrer auf der Chaussee nach Nürnberg fuhr, hörte den Hilferuf und sah, wie der Angefallene, mit dem Feuerwundern, vor seinem in Fahrt befindlichen Wagen heranzog. Der Radfahrer eilte dem Bedrängten zu Hilfe und es gelang ihm, nach der „Sch. Reg.“ im Verein mit noch anderen in der Nähe mit Feldarbeit beschäftigten Personen den Räuber zu überwältigen und ihn das geraubte Geld wieder abzunehmen.

Regnitz, 24. August. Zur Vergiftungsaffäre wird mitgetheilt, daß der Rechtsanwalt Dr. Meißner, der Beschuldiger der wegen angeblich unrichtiger Vergiftung ihres Gemannes verhafteten Frau Rittergutbesitzer Brandt in Regnitz, Schönbach, R. Regnitz, gegen die Festnahme der Angefallten durch die Regnitz Landgericht beschworen erhoben hat.

